



Foto: ARD/ Daniel Winkler

Fotostrecke

"Tatort" aus der Schweiz: Kein Glück für "Flück"

10 Bilder

Nachtschwarzer "Tatort" aus der Schweiz

Sterben ist blanker Egoismus!

Die Nacht der lebenden Leichen: Der Schweizer Kommissar Reto Flückiger ermittelt zwischen Menschen, die schon lange gestorben sein sollen. Der "Tatort" als Horror-Elegie.

Von **Christian Buß**

18.09.2017, 10.28 Uhr



Dieser Beitrag stammt aus dem SPIEGEL-Archiv.

Warum ist das wichtig?

Was tun, wenn sich wieder mal ein Mensch vor dein Fahrzeug geschmissen hat? Beschimpf ihn ruhig, tritt auf ihn ein, richte deine ganze Verzweiflung gegen ihn. Er merkt es ja sowieso nicht mehr. "Du verdammtes Arschloch!", brüllt der Reisebusfahrer Beni Gisler (Michael Neuenschwander) die Leiche an, die da zerquetscht zwischen den Rädern liegt, dann malträtiert er, wieder und wieder, den toten Körper mit Tritten.

Schon wieder ein Mensch, der sich selbst umgebracht hat. Dabei hat Beni Gisler doch extra den Job gewechselt, zuvor war er Lokführer, doch in fünf Jahren ist ihm gleich zweimal jemand vor den Zug gesprungen. Die Toten verfolgen ihn noch immer. Als Reisebusfahrer wollte er ihnen davon rasen. Und jetzt liegt da schon wieder ein Haufen Fleisch, der mal ein Mensch gewesen ist, unter dem von ihm gelenkten Fahrzeug.

Kommissar Flückiger (Stefan Gubser), der zur Unfallstelle gerufen wurde und den Busfahrer noch von der gemeinsamen Militärzeit kennt, versucht dem anderen Beistand zu leisten. Er sagt: "Es ist eine Sauerei, dass Unschuldige reingezogen werden." Der andere erwidert in seiner Wut: "Das machen die immer so." Am

Ende des Gesprächs sagt der Kommissar, der noch viel mehr Leichen als der Busfahrer gesehen hat: "Du darfst das nicht persönlich nehmen, wenn ich in meinem Job alles persönlich nehmen würde."

Aber was ist persönlicher, als jemanden mit seinem Auto zu überrollen, was ist persönlicher, als jemanden vom Leben in den Tod zu befördern, egal ob freiwillig oder unfreiwillig?

Sterben ist blanker Egoismus!

Schaut man "Tatort", könnte man auf die Idee kommen, dass die Schweizer ein sehr lebensmüdes Volk sind. Vergangenes Jahr zur selben Zeit lief eine Flückiger-Folge zur Sterbehilfe, ein Debattenkrimi, der das Thema bis ins letzte Pro- und Kontra-Argument ausformulierte, bis keine eigene Haltung mehr erkennbar war. Der aktuelle Suizidkrimi, der einige unvorhergesehen Wendungen nimmt, ist nun das genaue Gegenteil, die Verantwortlichen scheren sich nicht darum, was beim Thema Freitod passend und pietätvoll sein könnte, sondern hauen unvermittelt die zornige Botschaft raus: Sterben ist blanker Egoismus! Das Leid und die Trauer, den Ärger und den Abfall haben die zu ertragen, die zurückbleiben.

Eine Botschaft, die von den Filmemachern

auch auf einer zweiten Ebene der Handlung transportiert wird: Die Leiche, die unter dem Reisebus liegt, gehört möglicherweise zu einem Unternehmer, der eigentlich bereits 2004 beim Tsunami in Südostasien gestorben sein soll. Kann es sein, dass der Mann, der zur Zeit seines Verschwindens vor der Pleite stand, die ganze Zeit Familie und Freunde getäuscht hat? Hat jemand bei seinem Tod nachgeholfen? Möglicherweise ein nahestehender Mensch, der ihm seinen feigen, egoistischen Abgang vor 13 Jahren nicht verziehen hat?

"Zwei Leben" (Buch: Felix Benesch und Mats Frey, Regie: Walter Weber) ist streckenweise klobig konstruiert, jeder ist hier irgendwie mit jedem verbandelt, das ist nicht immer ganz plausibel. Aber als Krimidrama darüber, wie die Toten die Lebenden im Griff haben, entwickelt dieser "Tatort" einen zombiesken Sog.

"Flück", wie der Kommissar von seinem alten Kumpel genannt wird, sieht in diesem nachtschwarzen "Tatort" besonders blass aus. Einmal sagt er: "Vielleicht würde mir eine Therapie auch mal gut tun." Ach was. Ein bisschen Irrsinn schadet nicht, wenn man zwischen lebenden Toten und toten Lebenden ermittelt.

Bewertung: 7 von 10 Punkten

**"Tatort: Zwei Leben", Sonntag, 20.15 Uhr,
ARD**

*Hinweis: Wir haben den Namen des Regisseurs
korrigiert.*

*Kreisen Ihre Gedanken darum, sich das Leben zu
nehmen? Sprechen Sie mit anderen Menschen
darüber. [Hier finden Sie – auch anonyme –
Hilfsangebote in vermeintlich ausweglosen
Lebenslagen.](#) Per Telefon, Chat, E-Mail oder im
persönlichen Gespräch.*

S